

Fahrt ins Blaue

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER



(Schluß.)

21) Jenny Prenner erwachte aus quälenden Träumen. Die ersten Strahlen der Mittagssonne schienen in ihr enges, nüchternes Gemach, das nun schon seit Wochen ihr ständiger Aufenthalt war.

Mit einer apathischen Bewegung schlug sie die grobe Wolldecke zurück. Sie erhob sich vom Lager und goß aus dem Steinkrug Waschwasser in die Schüssel.

Die lange Haft hatte sie vollkommen zermürbt. Wie unendlich fern lagen die Tage der Freiheit, da sie mit dem geliebten Mann durch die Sonne gefahren war!

In der ersten Zeit war sie noch tapfer gewesen — bis zu der Stunde, da Treuner ihr von dem Mißerfolg seiner Unternehmungen berichtet hatte.

Eine stumpfsinnige Gleichgültigkeit hatte sie befallen — zum guten Glück, denn sonst hätte die Verzweiflung sie vielleicht zur Schwermut getrieben. Sie ließ das Schicksal seine unbegreiflichen Dinge tun. Wenn Treuner sie besuchte u. von baldiger Freiheit sprach, dann hörte sie ihn an, lächelte ein wenig und entließ ihn mit einem müden: «Schon gut!»

Als die Zellentür aufgeschlossen wurde, dachte sie, es sei der Wärter mit dem Frühstück. Aber sie war kaum verwundert, neben dem Beamten einen älteren Herrn in Zivil geschäftig hereinkommen zu sehen, der mit einer zudringlichen Leutseligkeit ihre Hand drückte.

«Eine frohe Botschaft, liebe Frau Prenner! Ich bringe Ihnen die Freiheit. Sie sind vollkommen rehabilitiert. Der Herr Untersuchungsrichter konnte sich endlich davon überzeugen, daß die gegen Sie erhobenen Beschuldigungen nicht länger aufrecht zu halten waren. Wollen Sie mir zur Erledigung der Formalitäten ins Amtszimmer folgen! Nehmen Sie aber Ihre Sachen gleich mit, denn Sie werden nicht mehr hierher zurückkehren!»

Er rieb sich aufgeregt die Hände und war nicht wenig verblüfft, als Jenny Prenner keinerlei Freude oder Begeisterung zeigte. Sie holte ihren Koffer aus der Ecke, legte den Pyjama, die Seife u. die Zahnbürste hinein, schloß ihn ab u. folgte dem verlegenen Mann mit gleichgültigem Gesicht.

Im Büro wurde ihr ein Schriftstück vorgelesen, sie mußte etwas unterschreiben, irgend jemand sprach auf sie ein — und dann befand sie sich plötzlich im Freien.

Sie atmete auf, wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn u. ging langsam die Straße hinab.

«Warum bin ich nur so müde?» grübelte sie, während sie sich scheu an den Menschen vorbeidrückte, die ihr begegneten. Ihre Rechte umfaßte krampfhaft den kleinen Handkoffer.

«Ist jetzt nicht alles wieder wie vorher?» Eine Weile dachte sie über diese Frage

nach, aber sie wußte keine Antwort. Sie wußte nur, daß sie müde war.

Warum war er nicht gekommen, warum hatte er sie nicht in seine starken, lieben Arme genommen? — Vielleicht war auch er müde geworden! Alle Menschen waren müde von ihren Torheiten und Irrtümern und von dem langen Warten aufs Glück.

Sie gelangte in die Roedernstraße und betrat den Park der Villa Prenner. Mit langsamen, schleppenden Schritten und schlaff herabhängenden Armen bewegte sie sich auf das Haus zu.

Vor der Freitreppe blieb sie stehen, von einem Anfall des Ekels geschüttelt. Nie mehr würde sie dieses Haus betreten, von dem alles Unglück ihres Lebens ausgegangen war. Oh, wenn man diese ganze Zeit verlöschen könnte!

Und plötzlich empfand sie eine bohrende, ziehende Sehnsucht nach den Tagen des Kindseins und nach der Stadt, in welcher alle Menschen gut und freundlich zu ihr gewesen waren.

München! Dort war die Wärme, dort war die Heimat, dort strömten die reinen Quellen, aus denen sie das Leben getrunken hatte!

Sie zog die Klingel an der Haustür. Nach einer Zeit öffnete sie sich, Anne kam zum Vorschein.

Jenny lächelte über das fassungslose Gesicht des Mädchens. «Wollen Sie mir helfen, Anne? Ich muß nach München

fahren, aber Sie dürfen mich nicht verraten. Niemand darf es wissen, sonst verfolgen sie mich wieder. Wissen Sie, man will mir keine Ruhe lassen!»

Anne nickte aufschluchzend mit dem Kopf.

«Ist mein Wagen hier? Ja? Gott sei Dank! Geben Sie mir den Garagenschlüssel! Rasch, helfen Sie mir! Ich fürchte mich, jeden Augenblick kann jemand kommen!»

Anne eilte hastig ins Haus und kam gleich darauf mit dem Schlüssel zurück. «Aber, gnädige Frau, wollen Sie nicht erst mal ein Frühstück nehmen? Sie sehen so blaß aus!»

«Nein, nein, es ist keine Zeit dazu!» Sie hatte das Garagentor aufgesperrt u. eilte mit einem glücklichen Ausruf auf die blaue Limousine zu.

Anne gab keine Ruhe. «Dann will ich Ihnen wenigstens etwas für die Reise zurechtmachen!» Sie verschwand mit fliegenden Röcken in der Richtung zum Haus.

Jenny prüfte den Benzinvorrat und untersuchte den Motor mit einer Sorgfalt, die bei ihrem Zustand erstaunlich war. Als sie sich überzeugt hatte, daß alles in Ordnung war, kletterte sie an den Wagen und gab Gas.

Sie hätte Anne, die gerade mit einem Paket auf das Garagentor zulief, beinahe überfahren. «Hier, Frau Prenner, damit Sie für unterwegs etwas haben! Ich



Eine **MURATTI**
gefällig!

Die orientalische Markenzigarette
in Luxusausstattung
FOREVER

20 Stück nur 3 Frs.